

ALLGEMEINES

ILANKUGHA, DER KÖNIGSSOHN Ein Märchen aus Georgien

Nicht selten spricht man von den Georgiern als einem Volk der Dichter. Besonders die traditionsreichen Märchen dokumentieren in starkem Maße die Geisteshaltung und das ästhetische Empfinden des georgischen Volkes bis in unsere Tage hinein.

Ilankugha verkörpert die typische Form des georgischen Königsmärchens: Ilankugha, der tapfere Königssohn, schafft es mit viel List und Verstand die drei bösen Teufel zu überwinden und schließlich die schöne Jungfrau aus den Klauen der neunköpfigen Ungeheuer zu befreien.

„Ilankugha, der Königssohn“ ist nach „Daniel zwischen den Sternen“ die zweite Märchenkomposition Berkemers. Auch in diesem Werk sollen keinerlei visuelle Reize, sondern lediglich die Tonsprache von Musik und Text die kreativen Kräfte der Bildvorstellung im Kopf der Zuhörer wecken. Eine charakteristische Leitmotivtechnik prägen den musikalischen Stil des Werkes in einer Tonsprache, die stets für den Zuhörer verständlich bleibt.

Ähnlich wie in Prokofjews „Peter und der Wolf“ kommt dem Sprecher (Erzähler des Märchens) entscheidende Bedeutung zu.

Die handelnden Personen (König, Ilankugha, Teufel, Mädchen, Ungeheuer) sind in ihrer deutlichen Thematik stets erkennbar, musikalische Parameter werden in einprägsamer Weise verwendet. In der Darstellung der Ungeheuer findet sich die Besonderheit der Verwendung einer Neuntonreihe als musikalische Umsetzung einer Zahlensymbolik, die in den überlieferten georgischen Märchen eine große Rolle spielt.

Orchesterbesetzung: Streichorchester (6-5-4-3-1 Mindestbesetzung) mit obligatem Klavier

Aufführungsdauer: ca. 40 Minuten

Zielgruppe: geeignet für Schüler ab der 1. Klasse

DIE MUSIK

Die Themen

Uwe I

Der König

Maestoso $\bullet = 60$

f

8va

8va

Detailed description: This musical score is for 'Der König'. It is in 4/4 time, marked 'Maestoso' with a tempo of 60 beats per minute. The key signature has one flat (B-flat). The music is written for piano with a forte (f) dynamic. It features a series of chords in the right hand and a steady bass line in the left hand. There are triplets in the right hand. The score ends with an 8va (octave up) marking.

Hankugha

$\bullet = 80$

mf

Detailed description: This musical score is for 'Hankugha'. It is in 4/4 time, marked with a tempo of 80 beats per minute. The key signature has one flat (B-flat). The music is written for piano with a mezzo-forte (mf) dynamic. It features a series of chords in the right hand and a steady bass line in the left hand. There are triplets in the right hand. The score ends with an 8va (octave up) marking.

Das Mädchen

p legato dolce

Detailed description: This musical score is for 'Das Mädchen'. It is in 4/4 time, marked 'p legato dolce'. The key signature has one flat (B-flat). The music is written for piano with a piano (p) dynamic. It features a series of chords in the right hand and a steady bass line in the left hand. The score ends with an 8va (octave up) marking.

Die drei Teufel

Marcato $\bullet = 144$

f

Detailed description: This musical score is for 'Die drei Teufel'. It is in 4/4 time, marked 'Marcato' with a tempo of 144 beats per minute. The key signature has one flat (B-flat). The music is written for piano with a forte (f) dynamic. It features a series of chords in the right hand and a steady bass line in the left hand. The score ends with an 8va (octave up) marking.

Die neunköpfigen
Ungeheuer

Furioso $\bullet = 130$

ff

Detailed description: This musical score is for 'Die neunköpfigen Ungeheuer'. It is in 4/4 time, marked 'Furioso' with a tempo of 130 beats per minute. The key signature has one flat (B-flat). The music is written for piano with a fortissimo (ff) dynamic. It features a series of chords in the right hand and a steady bass line in the left hand. The score ends with an 8va (octave up) marking.

Das Zauberschwert

Deciso $\bullet = 130$

ff

Detailed description: This musical score is for 'Das Zauberschwert'. It is in 4/4 time, marked 'Deciso' with a tempo of 130 beats per minute. The key signature has one flat (B-flat). The music is written for piano with a fortissimo (ff) dynamic. It features a series of chords in the right hand and a steady bass line in the left hand. The score ends with an 8va (octave up) marking.

Die Zauberkappe

$\bullet = 60$

p

pp

Detailed description: This musical score is for 'Die Zauberkappe'. It is in 4/4 time, marked with a tempo of 60 beats per minute. The key signature has one flat (B-flat). The music is written for piano with a piano (p) dynamic. It features a series of chords in the right hand and a steady bass line in the left hand. The score ends with an 8va (octave up) marking.

8va

8va

Detailed description: This musical score is for 'Die Zauberkappe' (continued). It is in 4/4 time, marked with a tempo of 60 beats per minute. The key signature has one flat (B-flat). The music is written for piano with a piano (p) dynamic. It features a series of chords in the right hand and a steady bass line in the left hand. The score ends with an 8va (octave up) marking.

DIE GESCHICHTE

Ilankugha, der Königssohn

Ein georgisches Märchen, frei nacherzählt von
Uwe Berkemer

Vor langer Zeit, als Georgien noch ein mächtiges Königreich war, wurde das Land von einem König regiert, der für seine Güte und Großzügigkeit von allen verehrt und geliebt wurde.

Dieser König, der an Klugheit, Tapferkeit und Stärke kaum zu übertreffen war, hatte dennoch eine schwache Seite, die ihn wiederum ausgesprochen menschlich machte, nämlich die Liebe zu seinem einzigen Sohn, dem er den Namen Ilankugha gab.

Das ist doch ganz normal, dass man sein Kind liebt, wird man denken, doch die Liebe des Königs ging soweit, dass er Ilankugha von klein auf in einen Turm sperren ließ, damit ihm nichts Böses widerfahren konnte. Der Junge bekam alles, was sein Herz begehrte, aber er durfte den Turm nicht verlassen.

Einmal schaute Ilankugha zum Fenster hinaus und sah, wie einige Männer einen Toten vorübertrugen. „Was tragen die Leute dort?“ fragte er seinen Erzieher und der erklärte ihm, was der Tod bedeutet. „Warum werde ich so erzogen, dass ich von der Welt nichts weiß?“ Das erste Mal in seinem Leben war Ilankugha richtig traurig!

Die Zeit verging und Ilankugha wuchs zu einem kräftigen, klugen jungen Mann heran, dem jegliche Furcht fremd war.

Eines Tages erlaubte der König ihm, mit Gleichaltrigen zusammenzuspielen. Als Ilankugha seine Kräfte mit einem Burschen seines Alters maß und ihn mit Leichtigkeit besiegte, sprach der Unterlegene zu ihm: „Wenn du so stark bist, musst du deine Kraft nicht an mir beweisen, befreie lieber das schönste Mädchen dieser Welt aus den Klauen ihrer grausamen Gebrüder Ungeheuer und nimm sie zu deiner Frau!“

„Was sind das für Ungeheuer, und warum hat noch niemand deren Schwester befreit“, wollte Ilankugha von seinem Vater wissen. „Also gut, mein Sohn, ich werde dir deine Fragen beantworten.“

Und der König begann schweren Herzens zu erzählen:

„Weit weg von unserem Königsschloss hinter neun Bergen leben die neun Brüder Ungeheuer, von denen jedes neun Köpfe hat. Hinter neun schweren Toren halten sie seit Jahren ihre wunderschöne Schwester gefangen. So viele tapfere Männer haben schon versucht, das Mädchen zu befreien, doch sie haben alle ihr Leben verloren.

Bitte, mein Sohn, komme nicht auf den Gedanken, es auch zu versuchen. Ich weiß, du bist jetzt alt genug, doch wenn du gehst, wird dies dein sicherer Tod sein!“

„Nichts auf dieser Welt kann mich davon abhalten, und ich werde dir beweisen, dass mir die Ungeheuer zu Füßen liegen werden!“ entgegnete der Königssohn. So sehr der Vater auch weinte und bat, Ilankugha ließ sich nicht umstimmen; er nahm das schnellste Pferd seines Vaters und ritt los.

Nachdem er viele Stunden geritten war und die Nacht allmählich ihre Flügel über das Land ausbreitete, sah er in der Ferne ein Haus stehen, aus dem der Schein eines Feuers zu erkennen war. „Hier kann ich bestimmt übernachten“, dachte er, sprang vom Pferd, band das Tier an einen Baum und trat in das Haus, ganz langsam, denn er wusste ja nicht, wer hier wohnte.

Er öffnete vorsichtig die Tür – doch was war das? Über der Feuerstelle drehten sich drei Bratspieße mit köstlichem Fleisch wie von Zauberhand bewegt. In einer Ecke stand ein Sofa, an der Wand hingen ein Schwert, eine Kappe und ein Handtuch.

Bevor er sich weiter umschauchen konnte, hörte er plötzlich Schritte von draußen. Schnell versteckte er sich unter dem Sofa. Die Tür ging auf und herein traten drei grässliche Gestalten, die Ilankugha bisher nur aus Erzählungen kannte und plötzlich dämmerte es ihm. Er war in das Haus der berühmten drei Teufel gelangt, denen man unglaubliche Zauberkräfte nachsagte.

Nun bekam es Ilankugha doch mit der Angst zu tun. Wenn sie ihn entdeckten, dann war es vorbei mit der Befreiung der schönen Schwester. „Irgendwie muss es mir gelingen, die Teufel zu überlisten“, dachte er bei sich, und er beschloss, erst einmal abzuwarten.

Die drei finsternen Gestalten deckten den Tisch, holten den Braten, begannen zu essen und brüsteten sich mit ihren gewaltigen Zauberkraften. „Wenn ich es meinem Schwert befehle, dann fährt es aus der Scheide und haut auch den größten Ungeheuern die Köpfe ab, wie viele es auch sein mögen!“ sagte der eine. „Wer meine Kappe aufsetzt, der wird unsichtbar, er kann zwar selbst alles sehen aber von niemandem gesehen werden.“ erzählte der zweite. „Das ist doch gar nichts!“ ereiferte sich der dritte. „Mein Handtuch kann einen Toten wieder zum Leben erwecken.“

„Was für ein Glück, das Ilankugha nicht hier ist und uns so reden hört“, fügte einer von dreien hämisch lachend hinzu, denn die Kunde von den Befreiungsplänen des Königssohns hatte sich längst über das ganze Land verbreitet. „Na wartet“, dachte Ilankugha, „euch werde ich es schon zeigen“.

Die Teufel redeten über ihre Gräueltaten und wurden von dem vielen Wein, den sie zum Essen tranken, immer müder und müder, bis sie nacheinander mit dem Kopf auf den Tisch sanken und nur noch unverständliche Wortbrocken lallen konnten. „Wir sind die größten...“, konnte der eine noch hervorbringen, bevor alle drei anfangen, laut zu schnarchen.

„Jetzt ist der passende Zeitpunkt gekommen“, dachte Ilankugha. Er kroch unter dem Sofa hervor und schlich sich ganz langsam zu der Wand mit den Zaubergegenständen.

Plötzlich, wie von einer Tarantel gestochen, sprang einer der Teufel auf, sah Ilankugha und schrie zu seinen Gesellen: „Packt den Eindringling, er darf uns nicht entkommen!“ Doch bevor die drei Gestalten reagieren konnten, ergriff Ilankugha mit einem großen Satz das Schwert und das Handtuch, setzte sich die Zauberkappe auf, und die Teufel blickten ins Leere.

Man stelle sich vor, wie wütend die Teufel durch ihr Haus rannten, um den Königssohn zu entdecken, und dabei in ihrem unbändigen Zorn alles verwüsteten.

Ilankugha hatte sich längst in Sicherheit gebracht, er ritt die halbe Nacht hindurch über zahlreiche Berge, bis er und sein Pferd vor Erschöpfung nicht mehr konnten. Er legte sich an den Rand eines Felsens und schlief ein.

Als er am nächsten Morgen aufwachte, blickte er in die wohl trostloseste Landschaft, die er in seinem Leben bisher gesehen hatte. Kein Baum, kein Strauch, nicht einmal ein einziger kümmerlicher Grashalm war weit und breit zu erkennen. „Das muss die passende Umgebung für Ungeheuer sein“, entfuhr es ihm.

Und tatsächlich, als sein Blick in den Himmel schweifte, an dem erstaunlicherweise weder Wolken noch eine Sonne zu erkennen war, da sah er es, hoch auf dem Felsen, ein gigantisches Bauwerk aus schwarzem Stein, furchterregend und eindrucksvoll zugleich: das Schloss der neunköpfigen Ungeheuer.

Ilankugha setzte seine Zauberkappe auf, so dass ihn niemand sehen konnte, und ritt den steilen und steinigen Weg zum Schloss hinauf.

Oben angelangt stand er vor einem mächtigen Tor. „Dies ist wohl das erste von den berühmten neun Toren, hinter denen sich das Mädchen befindet“, dachte er bei sich, verbarg sich hinter einem großen Stein und wartete erst einmal ab.

Nach vielen Stunden, der Tag neigte sich schon fast wieder dem Ende zu, öffnete sich das Tor und heraus trat ein Wesen, bei dessen Anblick Ilankugha der Atem stockte. Niemals zuvor hatte er etwas scheußlicheres gesehen: Ein riesiger Körper, voller Schuppen und Warzen, die schrecklich zum Himmel stanken, mit zwei muskulösen Beinen auf erstaunlich kleinen Füßen, denen man jedoch ansah, dass sie, wenn es drauf ankam, ihren Herrn mit großer Behändigkeit fortbewegen konnten. Zwei kraftvolle Arme und Hände, die sicherlich einen ausgewachsenen Baum wie eine Zwiebel aus der Erde reißen konnten, umgaben das Wesen wie ein Schutzpanzer. Das entsetzlichste waren jedoch neun Köpfe, die auf langen Hälsen den Körper des Ungeheuers, auch wenn es ruhig auf seinen Füßen stand, in ständiger Bewegung hielten. Jedes einzelne Gesicht der Köpfe war in den unglaublichsten Grimassen verzerrt.

Jetzt verstand Ilankugha, warum so viele tapfere Männer bereits den Tod gefunden hatten, als sie versuchten, diese Ungeheuer zu überwinden. Ihm war klar, dass er sie nicht mit körperlicher Kraft, sondern nur mit List und Klugheit besiegen würde.

Das Wesen begann laut zu gähnen, dass Ilankugha glaubte, in einem riesigen Erdbeben in dem Boden zu versinken. Er band sein Pferd so fest er konnte an den Felsen und schlich, unsichtbar dank seiner Zauberkappe, hinter dem Ungeheuer in das Schloss hinein. Er sah, wie alle neun Ungeheuer an einer großen Tafel saßen und ein üppiges Mal zu sich nahmen.

Da erhob sich einer der Brüder, nahm eine Schüssel mit Essen, zog einen klirrenden Schlüsselbund aus der Tasche, an dem sich genau neun Schlüssel befanden und ging zu einem Tor, das mindestens so groß war wie das erste Tor, durch das Ilankugha in das Schloss gekommen war. Der tapfere Königssohn folgte dem Ungeheuer durch insgesamt acht Tore und Gänge. Schließlich gelangten sie in einen großen, dunklen Raum.

Ilankugha konnte zunächst gar nichts erkennen, doch als seine Augen sich an die Dunkelheit gewöhnt hatten, erkannte er am Ende des Zimmers ein winziges vergittertes Fenster, vor dem eine Gestalt mit einem langen Gewand auf einem Stuhl kauerte. Dann sah er das Aufflackern eines Kerzenlichtes und ihm offenbarte sich das schönste und anmutigste Gesicht, dass er je erblickte.

Nachdem die Schöne ihr Abendbrot gegessen hatte, das Ungeheuer war längst wieder zu seinen Brüdern zurückgekehrt, legte sie sich in ihr Bett und schlief ein. Ilankugha, der vom ersten Augenblick an unsterblich verliebt war, beugte sich über sie und küsste sie. Da schrie das Mädchen so laut auf, dass alle neun Ungeheuer herbeistürzten und fragten: „Was ist geschehen, warum hast Du geschrien?“

„Jemand hat mich geküsst!“ sagte die Schwester.

Die Brüder suchten den ganzen Raum ab, konnten aber niemanden finden. „Du hast bestimmt geträumt“, sagten sie zu ihrer Schwester und verließen den Raum, kontrollierten aber noch einmal alle Schlösser der Tore besonders gründlich.

Wieder kam Ilankugha und küsste die Schöne zum zweiten Mal.

Da sprach sie: „Warum quälst du mich? Wer du auch bist, gib dich zu erkennen!“ Ich bin Ilankugha!“ sagte der Königssohn.

Jetzt erschrak das Mädchen. Wenn dies Ilankugha war, denn sie hatte schon von ihm und seinen edlen Absichten gehört, wenn dies Ilankugha war, wie konnte er neun Tore überwinden, ohne von ihren Brüdern getötet worden zu sein? Trieb jemand gar einen üblen Scherz mit Ihr? Sie musste Gewissheit haben. Sie spreizte ihre Finger und sprach: „Wenn du diese Finger zusammendrücken kannst, bist du wirklich Ilankugha!“

Der Königssohn drückte ihre Hand so kräftig zusammen, dass der Schmerz ihr die Tränen in die Augen trieb.

Er ließ sie los und sagte: „Versuche jetzt, ob du meine Finger zusammendrücken kannst!“

Das Mädchen verfügte als Schwester der Brüder Ungeheuer über ganz beachtliche Kräfte, jedoch sie war trotz aller Anstrengung, nicht in der Lage, die Finger zusammenzuführen.

„Du musst Ilankugha sein!“ rief sie aus. „Aber warum kann ich dich nicht sehen?“ Da nahm er die Zauberkappe ab und erzählte ihr seine ganzen Abenteuer. Als er an die Stelle mit den drei Teufeln kam, musste die Schöne laut auflachen.

„Du hast ja schon wahre Heldentaten vollbracht, aber sage mir, wie kommen wir aus meinem Verließ heraus?“ Da wurden beide sehr nachdenklich. Doch Ilankugha wäre nicht Ilankugha, hätte er nicht schon längst einen Plan geschmiedet. „Ich weiß, wie wir es schaffen, warte nur ab!“ Er nahm seine Zauberkappe, schnitt sie in der Mitte durch und gab die andere Hälfte dem Mädchen. Da hörten Sie Schritte auf dem Gang. „Schnell setze die Kappe auf“, konnte Ilankugha gerade noch der Schönen zurufen, da öffnete sich auch schon laut knarrend das Tor.

Die Ungeheuer suchten den ganzen Raum ab, wurden immer unruhiger, die Köpfe begannen wild hin und her zu schlenkern, dabei gaben sie Laute von sich, die keinem menschlichem Wesen entstammen konnten, doch ihre Schwester entdeckten sie nicht.

Ilankugha und das Mädchen, die dank der Zauberkappe unsichtbar waren, hatten die Gelegenheit genutzt und waren beim Hereintreten der Brüder durch das erste Tor in den Gang entschlüpft und warteten nun, dass diese beim Herausheilen die anderen Tore öffneten.

So geschah es! Die Ungeheuer rannten durch die Gänge in einer Geschwindigkeit, dass die beiden Mühe hatten, Schritt zu halten.

Kaum waren Sie draußen angelangt, schwangen sich die zwei Menschenkinder auf das Pferd Ilankughas und ritten, so schnell sie konnten, den steilen Weg hinunter in die Freiheit.

„Ich glaube, wir werden verfolgt!“ sagte das Mädchen ängstlich, als sie sich umdrehte. Die beiden konnten zwar von den Ungeheuern nicht gesehen werden, aber diese brauchten ja nur den tiefen Hufabdrücken im Boden zu folgen.

Ilankugha trieb das Pferd an, das so schnell lief, wie es nur konnte; doch die Verfolger kamen immer näher und näher, holten sie ein und plötzlich, mit einem Ruck, blieb das Pferd stehen, voller Entsetzen!

Vor ihm stand, wie aus dem Nichts aufgetaucht, eines der Ungeheuer mit seinen neun fuchtelnden Köpfen und drohend erhobenen Fäusten. Ilankugha und das Mädchen flogen mit hohem Bogen von dem Pferd, verloren dabei ihre Zauberkappe und landeten direkt in den Armen eines weiteren Ungeheuers.

Das Mädchen schrie vor Angst. Da rief Ilankugha so laut er konnte: „Komm heraus mein Schwert und schlage den neun Brüdern Ungeheuer die Köpfe ab!“ Das Schwert fuhr durch die Luft und mit einem großen Hieb tötete es alle Ungeheuer.

Nun wurde es mit einem Male ganz still. Da fing das Mädchen an zu weinen. Schließlich waren es ja immerhin ihre Brüder, die jetzt nicht mehr am Leben waren.

„Warum bist du so traurig?“ sprach der Königssohn. „Wenn du möchtest, kann ich deine Brüder sofort wieder zum Leben erwecken.“ Er nahm das Zauberhandtuch, strich damit über den Körper eines der Ungeheuer, das sich langsam erhob, als wäre nichts gewesen.

„Wenn du mir hoch und heilig versprichst, dass ihr mich und eure Schwester in Frieden ziehen lasst, werde ich auch deine anderen Brüder wieder lebendig machen!“ sagte Ilankugha zu dem Ungeheuer, das ihn verwundert anblickte.

So geschah es! Nachdem er alle Brüder zum Leben erweckte und Ihnen das gleiche Versprechen abnahm, konnten Ilankugha und die Schöne in Ruhe weiterziehen.

Das war ein Wiedersehen, als Ilankugha endlich seinen Vater in die Arme schloss und ihm seine zukünftige Frau vorstellte.

Der König war außer sich vor Freude und richtete seinem Sohn die größte Hochzeitsfeier aus, die das Land je erlebt hatte, und natürlich musste Ilankugha während des Festes viele Male seine Abenteuer mit den drei Teufeln und den neunköpfigen Ungeheuern erzählen.